

Mittelalter und Maschinen

Spätromantik im Industriezeitalter im Museum Industriekultur

Glanzvolle Pracht der Gründerzeit, Mittelalterromantik à la 19. Jahrhundert und „Hightech“ der zeitgleich boomenden Industrialisierung vereinen sich für die kommenden zwei Monate zu einem spannenden Miteinander im Museum Industriekultur.

Hier präsentiert die städtische Gemälde- und Skulpturensammlung anlässlich des 100. Todestages von Paul Ritter, einem der bedeutendsten Nürnberger Maler des ausklingenden 19. Jahrhunderts, die Ausstellung „Spätromantik im Industriezeitalter. Die Nürnberger Künstlerfamilie Ritter“. Neben ihrem wichtigsten Vertreter, dem gehörlosen Paul (*1829), nahmen auch sein jüngerer Bruder Lorenz (*1832) und seine Söhne Paul, Wilhelm und Fritz einen wichtigen Platz im Nürnberger Kunstleben der Gründerzeit ein.

„Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ – diese Schlagworte bezeichnen vielleicht besser als alle anderen ein Phänomen des so genannten Historismus: Während draußen, in der realen Welt, die Technisierung nicht mehr aufzuhalten war, Nürnbergs aufblühender Industrie seit dem Bau der Eisenbahn sogar eine Vorreiterrolle in Deutschland zukam, entzogen sich Künstler wie Paul Rit-

ter ganz bewusst ihrer eigenen Zeit. Auf häufig monumentalen Formaten schufen sie idealisierte Darstellungen vergangener Großereignisse. Paul spezialisierte sich darauf, diese historischen Szenen in grandiose, mit äußerster Akribie ausgeführte Nürnberger Architekturkulissen einzubauen. Lorenz setzte die Motive seines Bruders in die Grafik um und machte dadurch die Vervielfältigung und moderne Vermarktung der Gemälde möglich. Mit ihren beeindruckenden Werken trugen beide Brüder nicht unerheblich zur romantischen Rezeption Nürnbergs als „des Reiches Schatzkästlein“ bei.

Kein anderes Nürnberger Museum ist besser als Gastgeber für die opulente Bilderschau geeignet als das in der Halle einer ehemaligen Schraubenfabrik beheimatete Museum Industriekultur: An diesem authentischen Ort zeigt die aufwendige Ausstellung die verklärenden Arbeiten der Künstlerfamilie nicht vor weißen Wänden, im sterilen „White Cube“, sondern bewusst eingebunden in den gesellschaftlichen Kontext der Zeit, in der sich Nürnberg zur bayerischen Industriemetropole entwickelte – eine spannende Symbiose von Kunst und Industrie.

Ein Gefühl für die sprichwörtliche Üppigkeit des Historismus vermitteln dem Besucher das damals beliebte, gezielt als Gestaltungselement eingesetzte Material Samt sowie die Leitfarbe Rot, die als Symbole gründerzeitlicher Salonkultur zu den einzelnen Themen

der Ausstellung führen: Die großartigen Historienengemälde Paul Ritters bilden hier den Auftakt. Besonders eindrucksvoll sind die detailreichen Hauptwerke des Künstlers, „Die Alte Schau“ und „Die Einbringung der Reichskleinodien in Nürnberg im Jahre 1424“. Beide Gemälde galten schon zur Zeit ihrer Entstehung als spektakulär und riefen solche Bewunderung hervor, dass es sich der bayerische Prinzregent Luitpold und sogar der preußische Kronprinz Friedrich,

der spätere 99-Tage-Kaiser Friedrich III., nicht nehmen ließen, den Künstler in seinem Atelier zu beehren.

Abgesehen von zahlreichen privaten Auftragsarbeiten für Fabrikanten wurden Lorenz Ritter und sein Sohn Wilhelm auch für Industrie und Gewerbe tätig: Neben reinen Fabrikdarstellungen belegen Zeichnungen mit neu entwickelten Blei- oder Farbstiften, dass die Künstler als Werbegestalter für Bleistiftproduzenten gearbeitet haben.

Unter dem Motto „Kathedralen der Industrie“ sind in der fast sakral anmutenden Atmosphäre der Dampfmaschinenhalle spannungsvoll filigrane Architekturdarstellungen der gotischen Nürnberger Stadtkirchen mit Werken kontrastiert, die die Ritter für die „Feste des Fortschritts“, für



Paul Ritter: Die Alte Schau, 1884.

Fotos: museen der stadt nürnberg

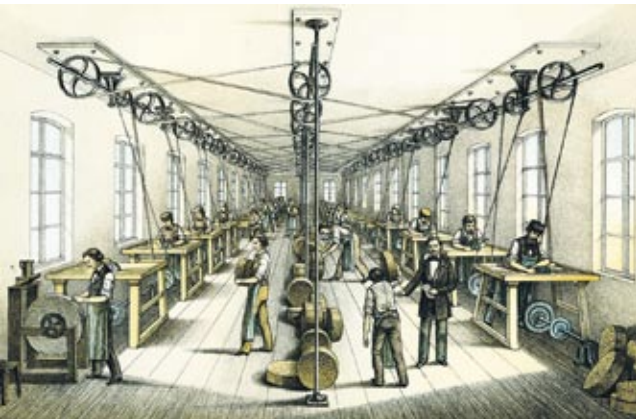
Landes- und Weltausstellungen, hergestellt haben. Die berühmteste Arbeit ist das Kolossalgemälde, mit dem Wilhelm Ritter 1892 an der Weltausstellung in Chicago teilnahm: die mit 10 x 15 Metern größte Darstellung des Nürnberger Hauptmarktes.

Intimer wirken dagegen Lorenz Ritters Kupferstiche seiner „Malerischen Ansichten aus Nürnberg“, die in der funktionierenden Druckerwerkstatt gezeigt werden und die Begriffe Original, Künstlergrafik und Reproduktion anschaulich erfahrbar machen.

Während seiner Reise durch die bildmächtig inszenierte Spätromantik im Industriezeitalter gewinnt der Besucher einen lebendigen Eindruck vom Nürnberger Historismus – dieses hoch interessanten und bislang noch viel zu wenig erforschten, zwischen

Vergangenheitsseeligkeit und Fortschrittsglauben hin- und hergerissenen Zeit- und Lebensstils.

Ulrike Berninger/
Ludwig Sichelstiel



Lorenz Ritter: Hobeln der Bleistifte, Farblithografie, um 1861, Leihgabe Archiv Faber-Castell.

Begleitprogramm zur Ausstellung

Nürnberg und die Architekturmalerei des 19. Jahrhunderts
Vortrag von Dr. Andrea Meier, München
Sonntag, 14.10.2007, 11 Uhr

*„Die Kunst soll demokratisch sein!“
August von Kreling und die Nürnberger Kunstgewerbeschule*
Vortrag von Regina Landherr M.A.,
Erlangen
Sonntag, 11.11.2007, 11 Uhr

Finissage der Ausstellung
mit Vortrag von Silke Colditz-Heußl M.A.
Dienstag, 27.11.2007, 19.30 Uhr